

fortsetzen wollten. Crusius, der lebenswürdige Mensch, der gewandte und dennoch ränkelose Diplomat, der treueste Diener seines Fürsten, hatte den zweiten Gesandten, Otto Brüggemann unwillig verlassen, da dieser auf einen noch längern Aufenthalt in Reval bestand und dem Souverain unerhebliche Dinge, als wichtige Verzögerungsgründe, berichtet haben wollte, worauf Crusius durchaus nicht einzugehen Willens war. Sehr oft, fast bei jeder amtlichen Gelegenheit, fielen Disharmonien zwischen Beiden vor. Crusius empfand dies heute mehr als jemals. Auch Brüggemann war ergrimmt, daß sein Wille nicht gelten sollte. Im seidestoffenen Morgengewande, mit wohlgepudelter Alongenperücke saß er, das Haupt in der Rechten, in einem prächtigen Lehnstuhl. Die Stirne des länglichen Gesichts war gerunzelt, das graue, funkelnde Auge, starrte unter matten Brauen auf den Boden, um den dünn beränderten Mund unter der ziemlich breit zulaufenden Nase spielten bittertrübe Faltenzüge. Da öffnete sich des Gemaches Thüre und hereintrat der Hofjunker Grünewald.

„Ewr. Excellenz gehorsamster Diener,“ sprach dieser fließend und mit devotem Lächeln — „aber Ihr seht wahrlich noch trüber aus, als der Hornung da draußen. Hat das gestrige Gelag Euch eine unruhige Nacht bewirkt?“

Das wohl nicht, lieber Junker, wir sind dessen ... derte nicht ohne arroganten Anstrich ... mann, während er die finsternen Züge etwas freundlicher zu machen sich bemühte und Grünewald einen Sessel vertraulich herbeizog. — „Bloß die lautere Uneinigkeit mit meinem Amtsgenossen Cruse, der durchaus mit Anfang März von hier abreisen will.“

„Verzeihet,“ entgegnete Grünewald, „ich dächte selbst, daß dies gerathen wäre“ — — —

„Mit Nichten,“ fiel der Gegner ein, „wer treibt uns denn so ungestüm? Warum sollen wir uns der sauben Witterung Preis geben? Fürst Friedrich mag durch herangezogene Gründe beschwichtigt, etwas länger auf die Resultate unserer Sendung warten, was liegt daran?“

„Wohl wahr,“ sagte der Andere, schlau und lauschend — „aber es sind doch von Moskau Depeschen eingelaufen, in denen man meldet, daß wir dringend erwartet werden.“ —

„Lächerlich. Wisset Ihr noch nicht so viel von unserem Amte, daß solche Dinge leere Höflichkeitsformen,

oder noch besser, die verhülltesten Besorgnisse sind, wir möchten, bei längerem Verweilen, mit hiesiger, mächtiger Handelsstadt etwa Verträge gegen des Czaren Vortheil eingehen? Doch ich weiß, Ihr seid mir Freund, Ihr wisset, ich vermag noch manches für Eure Zukunft zu thun, rückt näher, Euch will ich sagen, was mich besonders noch auf länger hier fesselt: es ist leidige Liebe! die muß befriedigt werden, ehe ich von hinnen ziehe!“

„Was würde Ew. Excellenz wohl da im Wege stehen? Vielleicht kann ich mit meinen schwachen Diensten etwas leisten. Bin ich Euch doch längst verpflichtet und zugethan. Aber wer würde Eure Hand zurückweisen, wer frech Euch Schwierigkeiten machen?“

„Welche thörichte Fragen beginnt Ihr, Freund Grünewald? Darf denn ich als Gesandter, an ein Ehebündniß denken? — Lieben, genießen will ich,“ sagte er leiser, vielleicht — später heirathen. Des Aeltermann Niehus, jenes ehrsamem Kaufherrn Tochter, hat mir gestern Abend so brennende Liebe eingesflößt, daß ich fürder nicht ohne sie sein mag.“

„Thut mir leid, da werdet Ihr einen tüchtigen Rival bekommen“ . . . .

„Wer denn, wer, Grünewald?“

„Se. Wohlbedlen, den fürsichtig-getreuen Junker Paul Flemming;“ erwiderte dieser, nur mühsam ein bitteres Gelächter unterdrückend.“

„Dacht ich's doch! den aufgeblasenen Narren, den klauzigen Schulsuchz und wässerigen Minnesänger! — — War ich doch von Anfang dagegen, den unnützen Geflecken mitzunehmen, aber der liebe Cruse erlangte abermals bei Friedrich. Ich hasse den Thoren, wie den Tod. Hier soll er sein bluten an seiner Liebe tiefe Wunde. Besser noch, wenn er verblutet. Aber woher wißt Ihr das?“

„Imhof erzählte es mir gestern Abend, als ich schon auf meinem Lager war. Ich selbst bin dem Flemming im Herzen bittergram und verlaßt Euch darauf, ich will ihm hier einen Schalksreich spielen“ . . . .

Da erschien abermals Cruse und bald darauf der Rath Olearius, Thomas Belvit, Aberdeen, ein Schotte, Lyon Bernulli und noch mehrere zur Berathung gezogene Männer. Grünewald mußte abtreten. Depeschen vom Herzog Friedrich waren so eben eingelaufen, die den Befehl erhielten, sobald als möglich nach Moskau aufzubrechen, und nach kurzen Berathungen wurden